

Zeitschrift: Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis
Band: 1 (1879)
Heft: 21

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 25.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizer Frauen-Zeitung.

Abonnement:

Bei Franco-Zustellung per Post
Jährlich Fr. 5. 70
Halbjährlich „ 3. —
Vierteljährlich „ 1. 50
Ausland mit Zuschlag des Porto.

Korrespondenzen

und Beiträge in den Text sind
gefälligst an die Redaktion der
„Schweizer Frauen-Zeitung“ in
St. Gallen zu adressiren.

Redaktion

eines im Stillen wirkenden gemein-
nützigen Frauenkreises.



Motto: Stets strebe zum Ganzen: — und kannst Du ein Ganzes nicht sein,
So schliesse als williges Glied dienend dem Ganzen Dich an.

Insertion:

15 Centimes per einspaltige Zeile.
Bei Wiederholungen Rabatt.

Die „Schweizer Frauen-Zeitung“
erscheint jeden Samstag.

Publikationen

beliebe man franco einzuweisen an
die Expedition der „Schweizer Frauen-
Zeitung“ in St. Gallen.

Verlag und Expedition

von Altwegg-Weber & Treuburg
in St. Gallen.

St. Gallen.

Samstag, den 22. November.

Ueber richtige und unrichtige Kinderpflege.

Vortrag

gehalten im „Berliner Frauen-Verein für Belehrung
und Unterhaltung“

von Sanitätsrath Dr. Paul Niemeyer.

(Fortsetzung.)

Betrachten wir im Lichte jenes Gärtnerbildes vollends den Thatbestand der vielberufenen Massensterblichkeit der kleinen Kinder, so liegt hier unmöglich ein vom Himmel nun einmal verhängtes Unglück vor, als welches sie leider Gottes in stummer Ergebenheit gewöhnlich hingenommen wird. Ohne frommen Sinnes spötteln zu wollen, so darf ich doch den — ich möchte fast sagen: unchristlichen — Mißbrauch rügen, der mit der Rede vom „irdischen Jammerthale, aus dem das Kind glücklich erlöst sei“ oder von der „frühen Verstorbenen, die zu gut für diese Erde war“, getrieben wird. Wie wir uns, wenn uns Feuerschaden trifft, schuldig bekennen, daß wir uns nicht durch Versicherung dagegen schützten, so — doch ich mag keiner etwa eben trauernden Leserin durch volles Aussprechen der „bittern Wahrheit“ Gewissensbisse erwecken, sondern beschränke mich auf folgende sachliche Feststellung: Die Massensterblichkeit der kleinen Kinder ist ebenso wie jene Seuchenausbrüche ein durch gesundheitswidrige Kulturgewohnheiten verschuldeter Schaden, der durch Verbesserung der häuslichen Gesundheitspflege beseitigt werden kann und muß. Wenn ein französischer Hygieniker schreibt: Der Mensch stirbt weniger, als daß er sich selbst umbringt („l'homme ne meurt pas, il se tue“), so konnte er eben so gut sagen: die Kinder sterben weniger, als daß sie umgebracht werden. Mit diesem Satze, so „übertrieben“ er für den ersten Augenblick klingen mag, wird sich die denkende Mutter befremden, wenn sie fortan auf den jähen Gegensatz zwischen den laufenden Geburts- und Todesanzeigen achten lernt: Regelmäßig wird dort die Ankunft eines „gesunden, kräftigen“ Kindes gemeldet, aber schon nach wenig Wochen oder, wenn's hoch kommt, Monaten, erschreckt uns hier die Kunde vom plötzlichen oder nach nur kurzer Zeit erfolgten Ableben! —

Gewissenlos gilt vor dem hygienischen Richter-
stuhle die Lebensart von der „Almage“ oder „Dis-
position“ der Kinder zur Bräune, Diphtheritis,
Erythema u. s. w., denn auch diese Anlage lassen

wir nicht als etwas in der Wiege Gefundenes, son-
dern als etwas Erworbenes, durch falsche Pflege
Angekränktes gelten. Nur kräftig oder verhältniß-
mäßig schwächlich kommt das Neugeborene zur Welt
und am Schwächlinge wird doppelte Fahrlässigkeit
geübt, wenn er nicht ganz besonders sorgfältig vor
dem falschen Schnarchen, das heißt der gefährlichen
Züchtung der einfachen Schwäche zum Siech-
thume behütet wird. Männer, wie Julius Cäsar
und Voltaire, Haller und Kant, Newton
und Kepler, letztere Beide zu frühe geboren,
ließen bei ihrer Geburt einen kaum glimmenden
Lebensfunken erkennen und wuchsen hernach zu Kraft-
menschen und unschätzbaren Geistern heran. Auch
unter meinen Augen ist in hygienischer Pflege ein
Sohnespaar aufgewachsen, das, als Siebenmonats-
zwillinge zur Welt gekommen, sich aus der Um-
hüllung von Watte zu stämmigen Germanen ent-
wickelte. — Sonst freilich hört man's leider im
Vorwärts als selbstverständlich behandeln, daß von
Zwillingskindern eines wenigstens schon in den näch-
sten Tagen durch — Fahrlässigkeit zu Grunde geht! —

Wenn die öffentliche Gesundheitspflege durch
Bildung von Vereinen zur Ueberwachung der Rein-
haltung von Grund und Boden, Luft und Wasser,
in Fernhaltung von Cholera und Typhus bereits
große Erfolge erzielt hat, so möchte die private Ge-
sundheitspflege zur Verhütung der Massensterblich-
keit kleiner Kinder die Bildung von Antikinder-
qualerevereinen vorschlagen, deren grundsätzliches
Streben auf Abschüttelung des Varnes zu richten
wäre, den jene Sippe von Müttern und Ammen
über Wochen- und Kinderstuben verhängt hält, der,
zwar stets das Gute wollend, thatächlich aber stets
das Böse schaffend, wie mit einer unsichtbaren Guillot-
ine jene Massensterblichkeit verschuldet.

Nur der von Haus aus kräftig angelegten Kör-
perbeschaffenheit unserer deutschen Kinderwelt ist's
zu danken, wenn wenigstens die eine Hälfte, der
gesundheitswidrigen Pflege Stand haltend, sich lebend
über das fünfte Jahr hinaus rettet — „lebend“
ja, ob aber auch lebenskräftig, das möchte ich nun-
mehr, mit Verlaub, in der zweiten Hälfte meines
Vortrages untersuchen.

Nach dem von der Gesundheitspflege angestreb-
ten Ideale müßte die reife Jugend, um wieder an
jenes Gärtnerbild anzuknüpfen, einen Bestand von
üppig knospenden, volle Blüthe treibenden Stämmen
darstellen, deren jeder einzelne mit dem anderen in

Kraftfülle und Lebensfrische wetteiferte. Welch' Bild
aber enthüllt uns statt dessen die Gegenwart? —
Viel zu sehr gewöhnt an den Anblick sind wir lei-
der schon, um Arges dabei zu finden, wenn wir,
etwa einem Kreise von Jünglingen und Jungfrauen
gegenüberstehend, gut zwei Dritttheile mit bewaff-
neten Augen, den unvermeidlichen Kneifer auf der
Nase oder geistreich damit hantirend, erblicken, das
heißt, schon in den Blüthejahren am edelsten Sinnes-
organ angekränkt, um nicht zu sagen: verkümmert.
Mehr fällt's schon auf, wenn wir mit jungen Leuten
zusammentreffen, die nur (glücklicherweise erst) auf
einem Ohre hören. Werfen wir an Festtagen den
musternden Blick auf das vorüberziehende Gewoge,
so gewahren wir in kurzen Zwischenräumen Ge-
stalten mit grünen oder blauen Gläsern, mit ver-
krüppelten Armen oder Beinen, mit Krücken oder
Fußmaschinen, mit geknicktem oder ausgebogenem
Rückgrate, und ganz besonders jene Schaar blaffer
Schwächlinge, welche sich selbst noch durch die eben
so nachtheilige als entstellende Bandage des sogen.
Respirators zu zeichnen sich nicht entblödet.

Soll andererseits zwar nicht übersehen bleiben,
daß es neben dieser Unzahl von Verkümmerten,
Verunstalteten, Gebrechlichen auch noch eine Menge
Gesunder gibt, an denen man seine Freude haben
kann, so muß doch die Gesundheitslehre der Gesell-
schaft die Thatfache in's Gewissen rufen, daß die
Gesamtheit vom Standpunkte des Durchschnitts-
menschen auf's Korn genommen, statt der von der
Natur vorgeschriebenen und von unseren Ahnvor-
fahren, heute auch noch von den Naturvölkern erreichten
Lebensdauer von 80 Jahren eine solche von nur
34 Jahren erreicht. Offenbar aber muß ein Kör-
per, der in den Dreißigern in's Grab sinkt, schon
in den Zwanzigern und Zwanzigern den Grund zu
diesem vorzeitigen Siechthume gelegt haben; so
nämlich nenne ich im Gegensaße zu jenen rasch
tödtenden Seuchen den schleichenden Krankheitszustand,
den ich ebenfalls als Volkskrankheit, und zwar als
die bedenklichste, aufgefaßt und nach demselben Plane
wie jene Seuchen im Voraus bekämpft zu sehen
wünsche.

Was ich zur besonderen Erläuterung heute Ein-
zelnes nur bruchstückweise, nicht erschöpfend, vorzu-
tragen hätte, darf ich in eine Antwort auf die Frage
lassen:

„Worin läßt's die Kinderpflege von heute feh-
len, daß vorzeitiges Siechthum in so erschreckendem
Maße um sich greift?“

Obenan in der Luftfrage, das heißt in Schätzung der frischen, freien Luft als des ersten und vornehmsten Nährstoffes. Wenn dabei uns, die wir jetzt mit besonderem Nachdruck auf Lüftung der Wohn- und Schlafstuben, ja sogar auf Schlafen bei offenem Fenster dringen, immer vorgehalten wird, das sei eine paradoxe Neuerung, so bin ich vielmehr in der Lage, nachzuweisen, daß die Bekämpfung der Lufsticken, wie wir dieses Vorgehen nennen, gleich zu der Zeit, wo sie mit allgemeiner gewordener Verwendung der Glascheiben zum Verschluss der bis dahin ja ganz offenen Fensteröffnungen üblich wurde, ärztlicherseits nicht ungeahndet blieb, indem sie bereits im Jahre 1762 vom hamburgischen Doktor Unzer in seiner populären Zeitschrift „der Arzt“ nachdrückliche Bekämpfung erfuhr. Neben Unzer schrieb auch der gerade von der Frauenwelt eifrig gelesene Jean Paul in seiner „Levana“ eindringliche Strafpredigten dagegen und preist andererseits in seiner poetischen Weise das, was der nüchterne Gesundheitslehrer atmosphärische Luft nennt, als „Himmelsluft“, die den „Engelskindern“ die wohnigste Nahrung sein müßte^{*)}. Auch in wissenschaftlichen Werken verfolge ich die Lehre von der krankmachenden Wirkung der verdorbenen, unreinen Stubenluft bis in's vorige Jahrhundert zurück und finde sie sogleich als Ursache der eben damals auch erst aufkommenden Strofelfrankheit erkannt. Folgende, romanhaft klingende, wirklich wahre Geschichte aus einem Werke des Dr. Borden „sur les écouelles“ lehrt kurz, bündig und verständlich, wie die Heilkunde schon Anfangs dieses Jahrhunderts die Entstehung der Strofeln deutete: „Ein zwölfjähriges, gänsehütendes Bauernmädchen aus der Umgegend von Barèges erregte die Aufmerksamkeit einer vorüberfahrenden Prinzessin, weil es über dem ärmlichen Gewände ein allerliebste, frisches Gesichtchen zur Schau trug und durch sein munteres Wesen Aller Herzen gewann. In noch kümmerlicheren Verhältnissen als denen Hühnerbrödel aufgewachsen, kannte es kein anderes Lager als den harten Dielenboden drinnen oder den grünen Rasenplatz draußen; nur von trockenem Brode, Milch und was ihm sonst das Mitleid Vorübergehender zufommen ließ, nährte es sich. Da schien sein Glück gemacht, als die vornehme Dame es in ihr prächtiges Schloß aufnahm, ihm Unterricht geben ließ, es mit Vrat und Wein nährte, auf Polstern bettete u. s. w. Doch nicht lange sollte die Herrlichkeit währen, denn schon nach Jahresfrist war das muntere Kind von damals eine Beute des Todes. Bald nach Beginn des neuen Lebenslaufes fiel's vom Fleische, sah blaß und elend aus; dann bekam's einen starken Leib, geschwollene Halsdrüsen, gedunsene Züge und versank in tödliches Siedthum. Ihre Brüder aber, die ihr Grab umstanden, waren in ihren kümmerlichen Verhältnissen dieselben kräftigen Gesellen geblieben, denen die Verstorbene ihrer Zeit an Gesundheit Nichts nachgegeben hatte.“

Diese vor nahezu hundert Jahren vielleicht noch ungewöhnliche Geschichte ist heute etwas Gewöhnliches. Um's kurz zu sagen, so entwickelt sich die Strofelfucht, ursprünglich eine Säftekrankheit, um so sicherer und wirft sich sekundär auf Drüsen und Knochen, je mehr zur Einathmung unreiner, verdorbener Innenluft die falsche Nahrungsweise hinzukommt, welche ich mit einem Worte „Verfütterung“ nenne, eine Gesundheitswidrigkeit, an der heutzutage überhaupt Jung und Alt kränkt. In mißverständlicher Auslegung chemischer, besonders Liebig'scher Theorien hat man sich in eine derartige Künstelei und Fülle von Essen und Trinken hineingelegt, daß man sich von dem für Kinder ge-

botenen Hauptnährmittel, der Milch, immer mehr abwendet, zu Surrogaten und, wie man wähnt, stärkeuder Kost, Fleisch, Ei, Wein, Bier mit Vorliebe greift. Undenklich mästet man das Pappelfind mit diesen, ihm von Natur wegen, verbotenen Früchten, freut sich der Hängebäuden und des Kehlbratens als vermeintlichen Zeichens, daß die kräftige Kost ansetze, überseht aber, daß der kleine Bachus trotz seiner anderthalb und zwei Jahre noch nicht ordentlich sprechen und noch weniger laufen kann und daß, wenn dies etwa mit dem Gängelbände erzwungen wird, die Beinchen sich fädelartig krümmen. Wenig Anklang aber findet der Arzt mit der Mahnung, daß hier allein eine Milchkur helfen könne, denn bloßes Milchrinken gilt für eine Hungerkur, und grausam heißt's, daß man dem armen Kinde nicht einmal das bischen Appetit gönnen wolle. (Schluß folgt.)

Kleine Kinder mit kalten Füßchen.

(Während unser Manuscript in die Druckerei gewandert, ist der Schnee zu seinem Rechte gekommen, uns zur Strafe, weil wir den Winter einen launigen Despoten genannt.)

Nach Despotenart führt der begonnene Winter sein Regiment, launisch und nach Willkür. Bis jetzt ist die Sonne seine Hausfreundin, deren tägliches freundliches Erscheinen jedes Wesen beglückt.

St. Martin zum Trost, tummeln unsere Kinder sich im Freien, als ob die Weichen blähten, oder die Aehren reiften. Was kümmern diese kleinen Glücklichen „rothe Näschchen und blaue Händchen“ — scheint doch die Sonne, an deren belebender Wärme die Wintergedanken fliehen!

Wie gönnen wir unserer spielenden Jugend diesen winterlichen Sommer im sommerlichen Winter.

Eine schlimme Periode aber eröffnet St. Martin für diejenigen unserer lieben Kleinen, welche noch auf dem Boden rutschend durchs Leben gehen, oder denen selbstständiges Sitzen „höhere Leistungen“ sind.

Diese kleinen lieblichen, trabelnden Dinger, die oft noch nicht den Mut haben, ein Händchen vor das andere zu stellen, sind schlimm bestellt. Für sie lockt die freundliche Sonne umsonst; sie sind an's Zimmer gebannt.

Auf dem hart gefrorenen Boden kann's Mütterchen nicht mehr im Freien sitzen und ihr Kleinstes im Wagen an der Sonne spielen lassen.

Sie ist unendlich froh, daß die kleine „Zeitverräumniß“ es endlich so weit gebracht hat, selbstständig und ohne besondere Aufsicht auf dem Boden zu spielen. Sie hat allerwärts so viel zu thun, in Kammer und Küche und Keller, bei welchen Verrichtungen das schwere junge Menschding nicht nachzunehmen ist, so daß es eben auf sein Spielwinkeln beschränkt bleibt.

Da sitzt es denn mit seinen glänzenden Auglein und rothen Näschlein, welche die keimenden Zähnen so feurig färben. Zur Unterhaltung nesteln die nimmermüden runden Händchen an den Schnüren der ungewohnten Fußbekleidung und lassen nicht nach, bis Schuh und Strumpf am Boden liegen und der Fuß sich unverhüllt als williges Spielzeug verwenden läßt.

Raum könnte das nie und da nachgehende Mütterchen zählen, zum wievielten Male sie das liebe Füßchen wieder bekleidet und gewärmt hat; allein dessen ungeachtet ist's immer bloß, und trotz des erwärmten Zimmers, vor Kälte blau; denn ihm fehlt die erwärmende Bewegung. Der Blutumlauf geht in Folge dessen nicht von Statten, wie er sollte und das kleine Ding kommt auch des Nachts in seinem Bettchen, an den Füßchen nicht zur normalen Wärme, was Unruhe und Schlaflosigkeit verursacht: in Folge dessen die kleinen Dinger sich entblößen, oft lange so liegen bleibend, den Unterleib erkälten und zur Qual der Mutter trotz aller Achtsamkeit, jeden Augenblick ihr Bettlein nässen, was den Schlaf Beider unterbricht und Beiden schadet. Denn der kalte Zimmerboden läßt auch die Füße der Mutter von dem vielen Aufstehen nicht mehr warm werden, welcher Uebelstand sehr oft auf ihre Gesundheit störend rückwirkt.

Wenn sie aber, bevor sie die Kleinen zu Bette bringt, sie mit einem in kaltem Wasser ausgerungenen Tuche tüchtig abreibt, fest nachtrocknet und besonders Armchen und Beinchen bearbeitet (den Blutumlauf in gehörigen Gang bringt), und die, nun von Wärme roth gewordenen Beinchen in ein wollenes Tuch schlägt und im Bettchen gut einhüllt, so werden diese in der Nacht nicht so leicht wieder kalt werden. Legt die Mutter zur Voricht ein wollenes Tuch auf die kältende Kautschouf-Unterlage, bindet sie, ohne Gefahr für das Kind, die Decke fest, daß es sich nicht bloß legen kann und hebt sie das Kleine bevor sie selbst zu Bette geht, regelmäßig auf sein Köpfchen (selbst wenn sie daselbe aus dem Schlafe wecken muß), so wird es nachher die ganze Nacht ungestört schlafen, ohne im Kissen zu liegen und Mutter und Kind sind, ein jedes in ruhiger, behaglicher Wärme, den Enttäuschungen und deren Folgen nicht mehr ausgelegt.

Warme Füße und kühler Kopf lassen die von vielen Müttern so sehr gefürchtete Zahnperiode auch im Winter, ohne Störung und Hemmnis überstehen, wenn nicht mit unwichtiger Ernährung dasjenige Gute wieder aufgehoben wird, was sonst richtige Körperpflege in sorgfamer und aufmerksamer Weise erzielt hat. Von allen andern Nahrungsmitteln ist die reine Milch, so oft gereicht, als das Kind darnach verlangt, das Unübertreffliche. Sie ist ausreichendes Nahrungsmittel und Getränk zugleich, eine Wohlthat für das, in dieser Zeit meistens durstende Kind.

Mit Eiern, Fleischbrühe, Wein und dergleichen reizen den Dingen schon Hunderte von zahnenden Kindern dem frühen Grabe zugeführt worden.

Zurück zur Natur, auch auf diesem Felde! Es ist so bemühend, zu sehen, wie der Mensch in Behandlung des Thieres das Richtige weiß und befolgt, und in der Behandlung von seiner Gattung begehrt er so grobe Fehler und unterläßt das Beste.

Weiß doch jedes Kind, daß die jungen Thiere so lange wie möglich Milch haben müssen, um zu gedeihen und zur gehörigen Entwicklung zu gelangen. Niemand wird jungen Kagen und Hunden in ihrer Zahnperiode „Fleisch“ geben, weil Jedermann weiß, daß sie davon elend zu Grunde gehen. (Sucht, im Volksmunde genannt.)

Die Fälle sind durchaus nicht vereinzelt, daß das Kalb im Stalle den letzten Tropfen disponibler Milch erhält und das kleine Kindlein in der Wiege wochenlang keine solche zu kosten bekommt, daselbe wird mit irgend etwas Anderem, „Billigerem“ aufgezogen, wenigstens gefüttert. Denn die Milch macht das Kalb gesund, fett und gut verkäuflich und das Kind? — Wenn es kräftig und gesund ist, so wird doch etwas aus ihm und wenn es zu Grunde geht, so war es doch nicht stark genug, das schwere Leben zu ertragen. —

Solche Reden muß man hören und solche Handlungen selbst mitansehen, um dasjenige innige Erbarmen, diejenige tiefe Entrüstung zu empfinden, welche uns antreibt, immer wieder und ohne Unterlaß aufmerksam zu machen und zu mahnen: „Zurück zur Natur, mit dem Herzen und mit dem Verstande.“

Und, bevor du dein rutschendes Kind schlafen legst, besorgtes Mütterchen, widme ihm ein halbes Stündchen im Besonderen. Hilf ihm, seine kleinen Glieder gebrauchen und strampelnd das Zimmer zu messen. Sieh, wie es jauchzt, wie seine glänzenden Auglein dich so glückselig anblicken. Das Laufen ist gar so prächtig!

Und wenn du auch darüber eine kleine Zeit versäumnst — wenn dein Kindlein gewaschen und zu Bette gebracht ist, kannst du sie leicht wieder einbringen, einer Mutter freudiger Wille kann ja Alles und der ungestörte Schlaf, den du mit deinem Kindlein auch dir verschaffst, wird dich reichlich für die gehabte Mühe schadlos halten.

Eines vergiß aber nicht, dem Kindchen von diesem Alter sollst du seine Abendmilch nicht erst geben, wenn du es zu Bette legst, sondern eine Stunde früher, sonst ist deine übrige Mühe umsonst, sein Bettlein trocken und seinen Schlaf ruhig zu erhalten.

^{*)} Daß übrigens die Agitation in maßgebenden Kreisen Anklang findet, lehnen die Worte, mit denen ein mir unbekannter Gönner in einem im Berliner Frauenlazarethverein vor Ihrer Majestät der Kaiserin gehaltenen Vortrage meine volkreicherliche Thätigkeit würdigte und welche in dem gedruckten Bericht folgendermaßen lautete: „Der interessante Vortrag, den ein geistreicher Beobachter unserer sanitären Zustände in einer Sitzung des Vereins für volkreicherliche Gesundheitspflege über das Thema: Lufsticken und Lufstfreundlichkeit gehalten hat, ist wohl dazu angethan, der Lufsticken wirksam entgegenzutreten.“

Aus dem Leben.

(Fortsetzung.)

Im Gegentheil — hatte nicht die Mutter zu der Dienerin gesagt, daß er bis jetzt die Redlichkeit selbst gewesen? obgleich die fast täglichen Diebereien am Eigenthum der Mutter und Geschwister ihm schon Verdruss ohne Ende gebracht hatte.

Die Mutter! der Gedanke an sie ließ ihn kalt und frohig und wo dieser Name für andere Kinder der Inbegriff alles Guten und Schönen, der unvergleichlichen Liebe, die Verkörperung des göttlichen Wesens ist, zu dem es in Ehrfurcht und kindlicher Verehrung aufblickt, so fühlte unser Junge eine instinktive Abneigung gegen diejenige, die durch freche Lüge und heuchlerisches Wesen seine begangenen Diebereien zu verdecken und zu beschönigen gesucht hatte.

Bis dahin hatte er mit Lügen und Stehlen gekämpft, nicht aus Verachtung im vollen Bewußtsein seiner That, sondern weil er zu schwach war, der angeborenen Lust zum Nehmen zu widerstehen und weil Unwahrheit und Lüge mit ihm groß geworden, ihm also zur zweiten Natur geworden war. Von jetzt an aber, wo die Mutter in seiner Gegenwart für ihn gelogen und geheuchelt hatte, that er es mit Berechnung und im vollen Bewußtsein dessen, was er that. Noch niemals vorher hatte die Lüge als die erniedrigendste der menschlichen Eigenschaften, ihm einen solch abschreckenden, schmerzlichen Eindruck gemacht, als in dem Augenblicke, als er seine Mutter dieselbe mit angelegter Berechnung in der frechesten Weise aussprechen sah. Die Liebe zu derselben, die sonst wie ein ewiges Licht, trotz der hemmendsten Verhältnisse, für die Mutter im Kinderherzen brennt, war vollkommen und für immer dahin und in seinem Innern war es so kalt und leer, als ob das Herz, dieses in Lust und Weh so warmfühlende, klopfende Ding, ihm mit der mütterlichen Lüge aus dem Leibe genommen worden sei. Wie hatte es früher so rasch geklopft, wie war der heiße Strom von dort ihm bis in die Fingerspitzen geflutet, wenn er sich an fremdem Eigenthum vergreifen und wenn er dies nachher mit Lügen bemäntelt hatte!

Mit dem Glauben an die Achtungswürdigkeit seiner Mutter war ihm sein Gott genommen, das unerklärliche Etwas in seiner Brust, das Gutes und Böses zum Bewußtsein brachte, das je nach der Veranlassung zufrieden machte oder strafte; das Ebenbild Gottes in der Gestalt seiner Mutter, war ihm getrübt und sein Herz wurde kalt und verhärtet.

Seine warnende Stimme erhob sich mehr in seinem Innern, sein lautes Rufen des Herzens machte seine Fingerspitzen mehr unsicher, wenn er sich an fremdem Eigenthum vergriß. Immer fester wurde sein schlummer Unternehmungsgeist und immer tiefer die Griffe, die er in die Kasse seiner Herren wagte. So tief zuletzt, daß die alte, nachsichtige Dienerin nicht mehr schweigen durfte und sich veranlaßt fühlte, den Herren Prinzipalen Mittheilungen zu machen.

Bevor dies aber geschah, ging sie mit schwerem Herzen noch zu der Mutter des, von ihr immer noch geliebten Knaben, um ihr zu sagen, daß ihre Mühe und Sorge um Verhütung desselben umsonst gewesen und daß sie nun in den schmerzlichen Fall gesetzt sei, ihren Vorgesetzten von den Unredlichkeiten des Lehrlings Nachricht zu geben, indem sie das stets auf's Neue Zehrende in der kleinen Kasse, die von ihr besorgt wurde, nicht mehr ersetzen könne, wie sie es bis jetzt gethan.

Mit betrübter Miene und schönen Worten bat die Mutter sie, die Selbstanklage ihrem Knaben zu überlassen, sie werde, da ihr dies heute nicht möglich, morgen selbst denselben seinem Herrn zuführen und für ihn um Verzeihung bitten.

Die alte Frau war unendlich froh, daß ihr hierdurch die Pflicht der Anklage erspart wurde und sie ging ruhiger als sie gekommen war, wieder nach Hause.

Der Auftritt aber, der bei der Heimkunft des Jungen zwischen ihm und der Mutter stattfand, läßt sich nicht beschreiben; rechtliches und menschliches Gefühl sträubt sich dagegen und er endigte mit einem

Entschlusse, der den schlimmen Charakter der Mutter auf's Grellste beleuchtete.

Noch gleichen Tages erbat sie sich bei den Prinzipalen ihres Knaben eine Unterredung in einer diskreten Angelegenheit und da ihr diese gewährt wurde, stellte sie in wohlangelegtem Plane, in Gegenwart ihres Jüngens, die alte Dienerin als diejenige dar, welche nach den wiederholten Bemerkungen desselben bei Hause, die kleine Kasse bestohle, was auch in den letzten Tagen wieder der Fall gewesen sei. Ihr Junge hätte derselben heute auf irgend eine Weise das Geld beschaffen sollen, um das Mangelnde zu decken, da sie eine Entdeckung fürchtete.

Mit Erstaunen und wirklicher Entrüstung hörte der Herr die in glaubwürdiger Form dargelegte Anklage an und hieß Mutter und Sohn warten, da er sogleich den Thatbestand feststellen wolle. Er revidirte die kleine Kasse und fand den Manto so bedeutend, daß derselbe jedenfalls nicht auf einen Irrthum zurückzuführen war. Um so größer und unbedingter sein Vertrauen in die alte Dienerin gewesen war, um so mehr wurde er von Entrüstung und Zorn befeuert.

Die Alte war beinahe sprachlos über die, gegen sie selbst gerichtete Anklage und versuchte unter Weinen ihr Unschuld zu beweisen. Der Herr aber schenkte in seiner Aufregung ihr kein Gehör, sondern legte ihr ihren Monatsgehalt auf den Tisch mit dem Bedenken, sofort und für immer das Geschäft zu verlassen und Gott zu danken, daß sie nicht in polizeiliche Verührung komme. Es gibt Frauengemüther, welche Ungerechtigkeit und Härte gegenüber völlig widerstandslos sind und sich vom ersten Anprall erdrücken lassen. So war es auch bei der alten Dienerin.

Von früher Jugend auf an Abhängigkeit gewöhnt, hatte sich bei ihr unmerklich jenes devote Wesen ausgebildet, welches sich des Rangunterschiedes so sehr bewußt ist, daß es Unrecht und Hohn von äußerlich Höhergestellten, als etwas entgegennimmt, das eben nicht zu ändern ist. Ein einziger tiefbetrübter, thränenvoller Blick aus ihren, in seinem Dienste matt gewordenen Augen traf den erzürnten Herrn und, wortlos nahm sie ihre wenigen Kleinigkeiten zusammen, um das Geschäft zu verlassen, dem sie ihre besten Kräfte, ihre Jugend geopfert hatte.

Ihren wohlverdienenden Lohn, welchen der Herr für sie auf den Tisch gelegt hatte, ließ sie unbeachtet liegen, so sehr hatte das ihr angethane schwere Unrecht sie befeuert. Sie vergaß das Geld mitzunehmen, welches ihre nächsten Tage vor Mangel hätte sichern sollen. Mit geknicktem Haupte, damit Niemand ihre Thränen und ihre Schmach sehen sollte, verließ sie das Haus, in welchem sie geglaubt hatte, wirken zu dürfen, bis sie ein bescheidenes Ruheplätzchen als Lohn vielsähriger, unverdrossener Dienste in einem Asyl, sich erworben haben würde.

Jetzt war diese beruhigende Aussicht mit einem Male dahin. Die vielen Jahre zufriedensstellender treuer Dienstzeit zählten nicht mehr, da der Prinzipal ihr hierüber kein Zeugniß ausgestellt und eine erwiesene Untreue von jeder Berechtigung an diesem Genuße ausschloß.

(Schluß folgt.)

Rezepte.

(Praktisch bewährt und gut befunden!)

Eier, gefrorene, wieder genießbar zu machen. Man löse in einer angemessenen Quantität frischen Brunnenvassers 1 Eßlöff voll Kochsalz auf und lege die Eier 10—15 Minuten hinein, wodurch sie wieder so brauchbar werden wie frische.

Eier, deren Alter zu erkennen. Man löst 120 Gran Kochsalz in 1 Eiter (2 Pfund) reinen Wassers auf. Wenn die Auflösung erfolgt ist, legt man das zu prüfende Ei hinein. Ist dasselbe von dem nämlichen Tage, so sinkt es bis auf den Grund unter, war es Tags vorher gelegt, so erreicht es den Grund nicht, ist es drei Tage alt, so schwimmt es in der Flüssigkeit, und ist es älter als fünf Tage, so schwimmt es an der Oberfläche und ragt um so weiter über dieselbe hinaus, je älter es ist.

Moder- oder Stofflecke aus der Wäsche zu bringen. Die Flecke werden mit Butter überstrichen, nach einigen Minuten wird etwas mit Wasser angefeuchtete Pottasche darüber gestrichen und die Wäsche durchgerieben. Kommt sie alsdann zur Bleiche, so wird jede Spur verschwinden.

Antwort.

Wenn Dein Herz in jubelnd, unruhvollen Schlägen sich sehnt dem Quell der jungen Lieb' entgegen,
Wenn stumm der Mund, im Aug' die Thräne spricht,
Dann frage, Freund, um Lieb' mich altes Mädchen nicht.

Ich kenne Dich seit vielen, langen Jahren,
Dein edles Herz hab' ich in Sturm und Noth erfahren;
Drum eint' ich gern vertrauensvoll mein Loos dem Deinen,
Könn' hehres Streben nur und edles Wirken uns vereinen.

Ich bringe Dir nicht Jugendlust noch Jugendblüthe,
Doch preiße Du, vielleicht zu sehr, stets meine Herzensgüte.
Beharrlichkeit schätz' ich an Dir und reines Streben,
Das ist genug für Mann und Weib, um d'raus zu leben.

Ich küsse Dir als meinem Manne nicht die Füße,
Noch sollst Du nennen je zum Schein mich: Deine Süße.
Als ebenbürtig'ge Freunde, die sich ganz verstehen,
Macht' ich mit Dir noch durch den Rest des Lebens gehen.

Drum, wenn Dein Herz in jubelnd, unruhvollen Schlägen sich sehnt dem Quell der jungen Lieb' entgegen;
Wenn stumm der Mund, im Aug' die Thräne spricht,
So frage, Freund, um Lieb' mich altes Mädchen nicht!

An einen Freund, der sich auf dem Felde der Literatur nicht auskennt.

Sie schämen uns auf diesem Gebiete sehr heimisch, daß sie uns um Rath bitten, welche Büchervahl Sie als Festgeschenk für eine, Ihnen befreundete Dame auswählen sollen.

Wir befaßen uns zwar nicht mit Rezensionen, allein die Beantwortung Ihrer Anfrage führt uns gegen unsere Gewohnheit auf dieses Gebiet.

Ein belehrendes, hauswirthschaftliches Buch oder dergl. wollen Sie nicht schenken, weil die von Ihnen zu beschenkende Dame so vollkommen sei, um keiner Belehrung mehr zu bedürfen und weil Sie darauf spekuliren, daß Ihre Gabe in gemüthlichen Stunden der Erholung und Muße zur Hand genommen werde.

Ihre Frage kommt uns eigentlich heute ganz gerufen, denn beim Empfang Ihres Schreibens waren wir gerade fertig geworden mit der genauen Durchsicht einer neuen Erscheinung auf dem Büchermarkte. Es sind dies die bis jetzt erschienenen Bändchen der „Bibliothek für unsere Frauen“, herausgegeben von Edmund Höfer und verlegt von Hermann Costenoble, Verlagsbuchhandlung in Jena.

Das sind nun wirkliche Festgeschenke, deren wunderhübsche, feine Ausstattung dem gediegenen sinnigen Inhalte völlig entspricht. Das Zerlegen und mundgerecht machen neuer literarischer Erscheinungen widerstrebt uns. Man nimmt dem Leser damit den schönsten Genuß am Buche. Genug, wenn wir Ihnen sagen, daß wir selbst diese prächtigen Bücher unserm Bücherjhranten einverleiben möchten.

Lassen Sie sich dieselben kommen und die eigene Durchsicht wird Ihnen klar machen, daß Sie mit diesem Geschenke unter allen Umständen eine Freude machen. Es sind vier Erzählungen. 1. Rosy, von Marie Brand. 2. Das Erbe der zweiten Frau, von Gräfin Valfestrem. 3. Auf der Giudecca, von Elise Linhart und 4. Das Pfarrhaus von Wudnik, von Edmund Höfer. Eine Wahl thäte uns weh, und Ihr eigenes Urtheil ist hierin der beste Rath.

Die Redaktion.

Briefkasten.

Herr 6 in 3. Wir müssen Sie auf später vertrösten.

Herr 3. in 38. Unsere eigenen Erfahrungen bestätigen Ihre Angaben auf's Schlagendste. Warum aber so grausam sein?

Stelle-Gesuch.

Eine Tochter aus guter Familie, beider Sprachen mächtig, wünscht eine Stelle in einer achtbaren Familie; eine katholische Familie würde vorgezogen. Es wird nicht auf großen Lohn, jedoch auf gute Behandlung gesehen. Eintritt auf 1. Dezember. Zeugnisse stehen zu Diensten.

Gest. Offerten befördert die Expedition dieses Blattes.

G. Ruffner

Damen-Coiffeur in Ragaz

empfiehlt der geehrten Frauenschaft seine bestens verfertigten **Haar-Arbeiten**, als: Flechten, Theile, Sänge u. Aufstecklocken, Chignons neuester Art, Einlagen von Crêpes etc.

Ausgefallene Haare verarbeitet ich zu Flechten, Theilen und Reparaturen derart, daß das sonst gewöhnliche Verwirren der Haare gänzlich ausbleibt und sich dadurch viel geschmeidiger, schöner und dauerhafter erweisen.

Zu hell gewordene Haare können jeden Tag nach allen Farben solid gefärbt werden. Schnelle und gute Bedienung zusichernd zeichnet achtungsvoll

Düger.

Es suchen Plätze:

Melker, Karrer, Erbsenheide, Mägde zu Landwirthin, Köchinnen, Kellnerinnen, Zimmermädchen, Küchenmädchen, Kinder-mädchen und Haushälterinnen.

Auskunft bei **So. Sügi**, Wirth, in R d t h e n b a d bei Herzogenbuchsee.

Unentbehrlich

für jede Haushaltung ist **J. Gädike's Badpulver**, halbar, schnell, wirksamer, zuträglicher, nahrhafter und billiger Ersatz der Seife zum Baden von Kindern, Gierkranken, Krüppeln u. s. w. Das Baden mit **Badpulver** ist viel einfacher, als mit Seife. Voderheit und Gerathen des Gebäcks wird garantiert. Dazu gehörige Küchenrezepte u. Gebrauchsanweisungen auf jedem Carton. Rühmlichst empfohlen von den Redaktionen des Bazar und der Industriebätter. — Preis per Pfund **Fr. 1. 30**, bei 5 Pfund franko.

Ferner erlauben wir uns, unser

auf das An-

gelegentlichste

zu empfehlen. Diese allein von uns in

dieser Vollkommenheit dargestellte Pudding-

mischung enthält sämtliche Bestandtheile

eines guten, vorzüglich schmackhaften, echten

Puddings (kein Flammern). Ueberaus ein-

fache Gebrauchsanweisung auf jedem Packet,

die ein M i s c t h e n des Puddings geradezu

u n m ö g l i c h macht; Zeit der Bereitung 1

Stunde. — Wir halten folgende Pudding-

pulver zur Auswahl vorrätig: **Mandel-,**

Apfelsinen-, Citronen-, Schokoladen-

Gewürzpudding. Preis per Carton 95 Ct.

(zu einem Pudding für 6 Personen aus-

reichend), bei 10 Cart. franko. **Flammern-**

pulver in gleichem Geschmack 40 Ct. p. Cart.

General-Depot für die Schweiz bei

Emil Nagel, Theaterstr. 20, Basel.

Neuestes

Borax-Präparat

oder

Patent-Stärkeglanz.

Als Zusatz zur Anlung das anerkannt beste Mittel zur Erzielung einer feinen, weißen und glänzenden Appretur der Wäsche.

In **Paqueten à 25 u. 50 Cts.**

An Wiederverkäufer mit Rabatt.

J. Finsler im Meiershof in Zürich,

Fabrik für chemische Produkte in Oerlikon.

Die amerikanischen

Kinderesseli

sind die solidesten und bequemsten in ihrer Art, zugleich als **Stuhlwagen** zu gebrauchen. Gegen Einlenkung einer 10-Cts.-Marke erfolgt Zuwendung der Photographie durch das Hauptdepot für die Schweiz:

G. Muggli, Schönthal 997, in Winterthur.

Elegante Festgeschenke!

Verlag von Hermann Costenoble in Jena.

Bibliothek für unsere Frauen.

Herausgegeben von **Edmund Hofer.**

1. Bd. **Koly.** Eine Erzählung von **Marie Frank.** Min.-Form., höchst eleg. Moiaibbd. Markt 4.
2. u. 3. Bd. **Das Erbe der zweiten Frau.** Eine Familiengeschichte von **Gräfin v. Ballestrem.** Min.-Form., höchst eleg. geb. Markt 5. 25.
4. Bd. **Auf der Giudecca.** Novelle von **Elise Einhart.** Min.-Form., höchst eleg. geb. Markt 4. 75.
5. Bd. **Das Pfarrhaus von Wudnik.** Eine altmodische Kriegs- und Liebesgeschichte von **Edmund Hofer.** Min.-Form., höchst eleg. geb. M. 4. 75.

Letztere von Patriotismus durchwehete, höchst spannende Erzählung aus den Befreiungskriegen wird alle Frauenherzen lebhaft bewegen.

Jeder Band ist für sich vollständig und einzeln käuflich.

Großer Ausverkauf.

Um für meine neuen Artikel Platz zu gewinnen, verkaufe ich:

Faille noir	zu Fr. 4. — bis Fr. 5. — per Meter.
Taffet noir	„ „ 2. 50 „ „ 3. 50 „ „
Patensammet , schon blau-schwarz	„ „ 2. 50 „ „ 3. 50 „ „
Bänder	„ „ —. 50 „ „ 3. — „ „
Schwarze und farbige seidene Ketten, für Arbeiten passend	„ „ 1. — „ „ 1. — und höher,
Panama-Schürzen	„ „ 1. — „ „ 4. —
Leinene Schürzen	„ „ 1. — „ „ 3. —
Schleier	„ „ 1. — „ „ 4. —
Lavallières	„ „ —. 10 „ „ 4. —
Foulards	„ „ —. 50 „ „ 5. —
Leinene Kragen und Manchetten	„ „ —. 30 „ „ 2. —
Seiden-Gravaten	„ „ —. 20 „ „ 4. —

Sämmtliche Artikel sind frisch und unverdorben und eignen sich deshalb besonders für Festgeschenke. Ich empfehle dieselben geneigter Abnahme bestens.

Anna Birenkist-Bucher, Speisergasse 13, 1. Stock, in St. Gallen.

Bötteli-Seide

in bunten Farben, sowie auch dazu sich eignende

Bötteli-Nadeln

in 6 Nummern, bester Qualität, sind eingetroffen. — Höflichst empfiehlt sich **So. Friedrich Bonwiller** in St. Gallen.

Lasset keine Zimmerböden mehr aufwachsen!

Wenn ist das Aufwachsen der Zimmerböden nicht verhasst? Wie viele Zahn- und Ohrenschmerzen, sowie sonstige Krankheiten sind schon durch frisch aufgewachsene Zimmer hervorgebracht worden? Alles dies wird für immer vermieden, wenn man die gewöhnlichen Fußböden mit **Fußboden-Wäsche** versetzt, was in wenigen Stunden geschehen ist und alle 4—6 Monate wiederholt werden muß. Der Boden nimmt keinen Staub mehr an, ist leicht zu reinigen, hat immer schönes, properes Ansehen und ist ganz geruchlos. Der Auf-enthalt in solchen Zimmern ist ein viel gesünder.

Eine Auslage von 3 Fr. genügt für ein mittelgroßes Zimmer, später bei Wiederholungen nur Fr. 1. 50 Cts.

Obige Fußboden-Wäsche, sowie auch Wäsche für Parquetböden, ist in Büchsen von 1, 2, 4 und 10 Pfund zu haben bei

P. Gaupp in Romanshorn.

Journale für 1880

zu beziehen durch

Altwegg-Weber zur Greuburg St. Gallen.

	Fr. Rp.		Fr. Rp.
Alte und neue Welt, 18 Hefte	9. —	Leipziger Illustrirte Ztg., 52 Nr.	32. —
Ausland, das, 52 Nr.	37. 35	Maschinenbauer, der, 26 Hefte à	— 70
Bibliothek der Unterhaltung und des Wissens, 13 Bde. geb. à	1. —	Maschinenkonstrukteur, der prak-tische, 24 Hefte	36. —
Blatt, das neue, 52 Nr.	8. 60	Milchzeitung, Organ f. d. gesammte Volkswirtschaft, 52 Nr.	20. —
Buch für Alle, 26 Hefte à	— 40	Natur, die, 52 Nr.	21. 40
Dahem, 18 Hefte à	— 70	Reubert's Gartenmagazin für Gar-ten- und Blumenfreunde, 12 Hefte	13. 20
52 Nr.	10. 80	Omnibus, 18 Hefte à	— 55
Fliegende Blätter, 52 Nr.	17. 80	52 Nr.	7. —
Gartenlaube, 52 Nr.	7. 60	Romanbibliothek, 52 Nr.	10. 80
14 Hefte à	— 70	26 Hefte à	— 50
Gaea, Natur und Leben. 12 Hefte	16. —	Romanzeitung, 48 Nr.	18. 80
Gegenwart, die, 52 Nr.	24. —	Ueber Land und Meer, 52 Nr.	16. —
Gewerhalle, 12 Hefte	24. —	Heftausgabe, 26 Hefte	— 70
Globus, Zeitschrift für Länder- und Völkerkunde, 48 Nr.	32. —	Weltspiegel, 26 Hefte à	— 55
Hausfreund, 26 Hefte à	— 30	Welt, illustrierte, 26 Hefte à	— 40
Hausfreund, der schweizerische, 52 Nr.	4. —	Westermann's illustrierte Monats-hefte, 12 Hefte	21. 35
Industriebätter, 52 Nr.	16. —		
Jugendblätter, schweiz., 12 Hefte	5. —		

Viertel- und halbjährliche Abonnements nach den betreffenden Preisen. Bei Versendung nach Auswärts beträgt die Frantatur noch 5 Cts. für jede Nummer. Bestellungenstermine: 1. Januar, 1. April, 1. Juli und 1. Oktober. Bestellungen auf andere Termine können nicht ausgeführt werden.

Außerdem sind sämtliche wissenschaftliche Journale und die von andern Buch-handlungen angekündigten, hier nicht angeführten Zeitschriften stets von mir zu beziehen.

Verlag von Cäsar Schmidt in Zürich.

In allen Buchhandlungen vorrätig:

Das fleißige Hausmütterchen.

Mitgabe in das praktische Leben für erwachsene Töchter

von

Susanna Müller.

Mit 110 feinen Abbildungen.

9. Auflage.

(Bisheriger Abiaz 34,000 Exemplare.)

Elegant in Leinwand

mit Goldprägung (Originalband)

Fr. 6. 50 (Markt 5. 50).

Die rühmlichst bekannte Verfasserin des „Elementarunterrichts in den weiblichen Handarbeiten“ zeigt in Obigem zuerst „die Führung des Hauswessens“, dann die Arbeiten in der Küche (Kochbuch 500 Rezepte), die Handarbeiten in ihrem ganzen Um-fang (Kleidermachen etc. etc.) und zum Schluß die Krankenpflege.

Reichhaltigkeit, die Erwägung des Kostenpunktes nach allen Seiten und Zuverlässigkeit haben den Ruf des anerkannt besten Hilfs- und Rathschlage-buches seiner Art fest begründet, und wir sind besorgt, daß dasselbe bei jeder neuen Auflage zeitgemäß fortgeführt.

Zu verkaufen:

Eine **Nähmaschine**; ferner nußbaumene und kirchbaumene Sessel, Nachstühle, Sekretäre, Schiffschiffen, alles solid und sauber gearbeitet. Preise billig.

Auskunft bei **So. Sügi**, Wirth, in R d t h e n b a d bei Herzogenbuchsee.

Stärkste,

beste und billigste

Speise-Essig-Essen

zu beziehen bei

J. Kehler, Fischeningen.

Preis per Flacon Fr. 1. 10.

Genügend für 4 Weinflaschen.

Unentbehrlich für jede Haushaltung!

Brillant-Stärkeglanz,

als Zusatz zur Stärke, macht die Wäsche blendend weiß, steif und glänzend; in Packeten à 30 und 60 Cts. und Fr. 2. 80 Cts.

Reinigungs-Waschkernstoff

zum Schnellreinigen der Wäsche, ohne derselben im Geringsten zu schaden; in Packeten à 20 und 85 Cts.

Chinesisches

Brillant-Pulver,

unübertroffen in Qualität zum Putzen aller Metalle, als: Gold, Silber, Messing etc.; in Packeten à 35 Cts. und Fr. 1. 60 Cts.

Feinstes Waschblau-Pulver,

in Schachteln à 80 Cts.

Feinstes Waschblau in Äugeln,

in Schachteln à 15 und 30 Cts.

Wiederverkäufer erhalten bedeutenden Rabatt. — Depots werden überall zu errichten gesucht; schon bestehende Depots werden in den betreffenden Lokal-blättern bezeichnet.

Das General-Depot:

A. Trost-Curti,

Rapperswil.

Pröbel's ächte Spielgaben

bei

Kuhn-Kelly, St. Gallen.

Preis-Courant gratis.

Marktgasse Nr. 11.

Gebrüder Loeb

St. Gallen

empfehlen auf bevorstehende Winter = Saison zu außergewöhnlich billigen Preisen:

Unterhosen für Knaben und Mädchen	von Gr. —.	60 bis Gr. 1.	1.70
für Herren und Damen	" "	—.	4.50
Unterjacken für Herren u. Damen in Vigogne	" "	1.60	3.50
" " " " Wolle	" "	4.40	6.90
Wollene Pulswärmer	" "	—.	35
" gestrickte Strümpfe	" "	—.	90
" " " " Socken	" "	1.40	2. —
" Tücher in allen Farben	" "	1.30	12. —
" Kopfshawls	" "	—.	60
Herren-Gascheiz	" "	—.	30
Foulards in Weiß und Farbzig	" "	—.	50
Buckskin-Handschuhe für Kinder	" "	—.	40
" " " " Damen	" "	—.	90
" " " " Herren	" "	1.20	2.40
Washkit für Kinder	" "	1.90	3.50
" " " " Damen	" "	2.30	5.80
Wollene Kinderjacken	" "	—.	80
Herrenbinden zum Anhängen	" "	—.	10
" " " " Binden	" "	—.	20
" " " " mit Mechanique	" "	—.	60
Glacéhandschuhe für Damen	" "	1.50	2.80
" " " " Herren	" "	2.50	3.50
Herrentragen	per Dutzend	" "	2.90
Damentragen	per Stück	" "	—.
Corsets , beste Qualität	" "	" "	2.70
Gestickte Pantoffeln	" "	" "	2.10
" " " " Sophatissen	" "	" "	3.80
Strumpfwolle , Schaffhauser	per 100 Gr. Gr. —.	90, per Pfd.	4.20
" " " " Hamburger	" 100	" " " "	1.10
" " " " spanische	" 100	" " " "	1.40
Terncaurwolle , schwarz und weiß	per Neuloth à 10 gr.	12 1/2 Cts.	
" " " " "	" Pfund	Gr. 5. 80	
" " " " grau, braun, havanah	" Neuloth à "	13 1/2 Cts.	
" " " " "	" Pfund	Gr. 6. 40	
" " " " blau, gelb, rosa, violett	" Neuloth à "	14 1/2 Cts.	
" " " " perlé, neutroff, hoch-	" Pfund	Gr. 6. 80	
" " " " roth und kardinal	" Neuloth à "	17 1/2 Cts.	
" " " " grün	" Pfund	Gr. 8. 10	
Ringelwolle	per 100 Gr. Gr. 1. 10, per Pfd.	Gr. 4. 90	
" " " " feinste Qualität	" 100	" " " "	1.50
Corsetschleien von 25 Rp. bis 35 Rp.	" " " "	" " " "	6.50
Meiderlisen , per Stück von 12 Meter 60 Rp. bis Gr. 1.	" " " "	" " " "	
Spoolsfaden , 150 Yards, per Stück 10 Rp.	" " " "	" " " "	
Knäuelfaden , 12 Stück 70 Rp.	" " " "	" " " "	

Muswärtige Bestellungen werden nur gegen Nachnahme versendet.

 Das Geschäft ist Sonntags von Vormittags 10 Uhr bis Nachmittags 3 Uhr geöffnet.

Hochachtungsvoll

 **Gebrüder Loeb** 

Marktgasse Nr. 11.

Marktgasse Nr. 11.

Dreifus - Diebold

! IS Strehlgasse = Zürich **IS !**

- 18 Ellen feiner Kleiderstoff in schöner Auswahl,
10 Ellen Indienne oder Oxford,
10 Ellen Baumwolltuch,
1 Kragen,
1 Paar Manichetten,
1 Schürze,
1 Taschentuch.

 Alles für nur Fr. 16.

Patent = Gieder, in welchen ein Anbrennen oder Ueberlaufen von Milch, Cacao, Honig u. s. w. nie stattfinden kann,

Mittraisseusen = Brenner,
Mittraisseusen = Dochteinzieher,
Mittraisseusen = Bürsten.

Fleischwaaren (blanke und lackirte) aller Art,

empfehlt höflichst die **Lampen- und Blechwaarenhandlung** von

C. Rauch, Flaschner, zum „Steineck“, Schmidgasse 26, in St. Gallen.

Modewaaren.

Um mit einer großen Partie **Mode-Artikeln** aufzuräumen, erlasse
dieselben zu ganz herabgesetzten Preisen.

Auch bin ich zu jeder Zeit gerne bereit, Hülfe nach Belieben zu garniren, sowie auch ältere aufzufrischen, und werde ich dabei so viel wie möglich ältere Garnituren ebenfalls nachnehmen.

Ferner halte eine Partie **schwarze Glace-Handschuhe, Trauerbouquets, Weißwaaren**, als: **Mantelketten und Kragen**, sowie **weiße Vorhangspitzen, Cavallieres** (verschiedenfarbig), **Netze** *z.*, zu deren gefälliger Abnahme mich angelegentlichst empfehle.

Frau Elise Altorfer-Bontobel.

Bleicherweg Nr. 319 zur Eintracht, II. Stock, **Zürich.**

J. U. Locher
Kunst- & Papierhandlung
in St. Gallen.

Auf bevorstehende Festzeit empfehle zu den billigsten Preisen meine reichhaltig eingetroffenen Gegenstände in **Holz- und Leder-Artikeln** zum Anbringen von Stickereien. Auch besorge ich auf Wunsch das Montiren.

A. in Holzgegenständen:

Bücherbreiter,
Cigarrenkasten,
Consols,
Étagères,
Garderobehalter,
Handtuchhalter,
Knäuelbecher,
Kalenderrahmen,
Leseplatte,
Musikständer,
Obstmesserständer,
Rauchservices,
Rauchstiche,

Schlüsselhalter,
Schirm- und Stochständer,
Staubtuchkörbe,
Uhrenständer,
Visitenkartenteller,
Wandmappen,
Reitunasbalter 2c.

B. in *Jeder-Artikeln*:

Brieftaschen,
Briefmappen,
Brillen-Etuiß,
Cigarren-Etuiß,
Necessaires,
Rüfentarten-Etuiß &c.

Ergebenst

J. M. Locher.

Garantirt bester Erfolg

Zur gefälligen Beachtung!

Das Färben, chemisch Waschen und auf Verlangen auch Repariren von
getragenen Herrenkleidern

ist eine Spezialität meines Geschäftes, welche durch nichts Besseres übertroffen wird. Sämmtliche in der Farbe abgestorbene Herrenkleider, **bei denen der Stoff noch gut**, werden **vollständig unzerrennt** wieder als Schönste hergestellt und ergeben in den meisten Fällen neue Kleider. **Reparaturen** werden auf das **Billigste** berechnet, aber nur auf Verlangen ausgeführt.

kleidern, Teppichen, Möbelstoffen, Uniformen, Pelzen, Federn etc.
Chemische Waschanstalt und Kleiderfärberei

B. Hintermeister.

Projeste gratis.

Zürich.

Verjandt gegen Nachnahme.

für Winterherrenkleider!

Die

Corsetfabrikation hygienique u. orthopädische
von Jungfr. Trost in Zürich

befindet sich Bahnhofsstraße 90, Beateugassecke.

Billige Preise, schnelle Bedienung und solide Arbeit wird zugesichert.

Schönstes Festgeschenk für Frauen und Jungfrauen.

Bei **Altwegg-Weber** in **St. Gallen**, sowie durch alle andern Buchhandlungen zu beziehen:

Die kluge und einsichtige Schweizerin.

Das wirksamste und nützlichste Festgeschenk für unsere lieben Frauen und erwachsenen Töchter hinsichtlich ihrer Stellung als **Tochter, Braut, Gattin und Mutter** und in Berücksichtigung anderer verschiedenster häuslicher und bürgerlicher Lebensverhältnisse, nebst einer vollständigen und gründlichen Anleitung zur ordnungsmässigen Führung eines wohlgeordneten Haushaltes und zur Begründung eines bleibenden häuslichen Glückes.

Fünfte Auflage — Heber 600 Seiten stark.
Preis broch. Fr. 5. —, geb. in Goldbriiden Fr. 6. —, eleg. geb. Fr. 6. 50.

Avis für Hausfrauen.

Fegklumpen, 1 Meter lang und 70 Centimeter breit, gesäumt, per Stück 45 Cts.

Staublappen, per Stück 45 und 60 Cts., sowie das praktische **Kupfer-Putz-Wasser**, per Flasche 35 Cts., nebst meinen übrigen Artikeln empfiehlt bestens
C. Rietmann-Loscher z. Helm, Speisergasse, St. Gallen.

Anerkannt die beste künstl. Kinderernährung geschieht:

Bis zum dritten Monat:

Mit Hilfe des

Lactins von Grob & Kunz
in Wattwil.

Nach dem dritten Monat:

Durch das

Kindermehl v. Grob & Ander Egg
in Wattwil.

Zu haben in den Apotheken, und wo keine solchen sind, in Spezialehandlungen.

Goldene Preis Medaille

Weltausstellung in Paris 1878

Die mit nachstehender Fabrikmarke bezeichnete Chocolate von

Ph. SUCHARD, in Neuchâtel

Les Chocolats Suchard
(revêtus de sa signature)
sont garantis pur cacao et sucre
sans autre mélange.



Ph. Suchard.

findet wegen ihrer vorzüglichen Qualität bei mässigem Preise mit jedem Tage mehr die ihr gebührende Anerkennung; der stets steigende Absatz bietet dafür den besten Beweis.

SOCIÉTÉ DES USINES DE VEVEY & MONTREUX.

Patente

PRODUITS ALIMENTAIRES

Medaillen

in **Montreux** (Schweiz).

Zea

Mehl zu rascher Herstellung billiger, nahrhafter und wohl-schmeckender Suppen. Eine ganze Portion kostet 4 Cts., braucht nur 10 Minuten zu kochen.

Oetli's Kindermehl,

besten Ersatz der Muttermilch, in Mehlform und in harten Tablettes, wodurch ein Verderben unmöglich wird.

Fleur d'Avenaline,

wovon Suppen, besonders kleinen Kindern und Personen mit gestörter oder schwacher Verdauung, zu empfehlen sind.

Zu haben in den besten Spezialehandlungen und in den Apotheken.

Schönstes Festgeschenk für Männer und Jünglinge.

Bei **Altwegg-Weber** in **St. Gallen**, sowie durch alle andern Buchhandlungen zu beziehen:

Das Buch vom General Dufour.

Sein Leben und Wirken

mit besonderer Berücksichtigung seiner Verdienste um die politische Selbstständigkeit und Einheit der Schweiz, sowie um Wissenschaft, Kunst und Humanität.

Unter Benützung der besten Quellen für das Volk bearbeitet

von
Senn-Babieaux.

Preis broch. Fr. 6. 50, sehr eleg. geb. in verg. Decke mit Futteral Fr. 8.

Die

Französische Waarenhalle in Zürich

zeigt einem geehrten Publikum an, dass schon mehrere Jahre verlangte Mustercollectionen in Folge Vergrößerung von heute an auf Verlangen an Privaten per Post zugesandt werden.

Malzertrakte von Dr. H. Wander in Bern.

Vorrätig fast in allen Apotheken. — Man verlange **Dr. Wander's Malz-Extrakt.**

Chemisch rein, gegen Husten, Keuchhusten, Croup, Brust- und Lungenleiden Fr. 1. 40

Eisen, bei Schwächen, Bleichsucht, Blutarmuth, nach erschöpfenden Wochenbetten " 1. 50

Jodeisen, bei Strophuloje (Ersatz des Lebertheils), gegen Drüsen u. Hautkrankheiten " 1. 50

Chinin, bei Nervenleiden, Ohren-, Kopf- und Zahnweh, Fieber — berühmtes Stärkungsmittel " 1. 90

Gegen Würmer, bei Kindern, seiner sichern Wirkung wegen sehr geschätzt " 1. 60

Kalkphosphat, bei Knochenkrankheiten, Strophuloje, Tuberkuloje — auch vor- treffliche Kindernahrung " 1. 50

Dieb's Kinderernährung, Ersatz der Muttermilch, äußerst bequem im Gebrauche " 1. 50

Dr. Wander's berühmten Malz-Zucker und Bonbons, gegen Husten u. Verschleimung. Vielfach präparirt und von allen Ärzten mit Vorliebe verwendet.

Gebrüder Gehrig's Zahnhalsbänder,

für schwer zahnende Kinder, empfiehlt allen Müttern bestens

Anna Birenstift-Zucker,

Speisergasse 13, I. Stock, in **St. Gallen.**

Graues und rothes Haar

sofort, ohne alle Schwierigkeit, dauerhaft blond, braun und ächt schwarz zu färben durch die neue Erfindung **„Extrait Japonais“**, genannt „Mélano-gène“, von **Sutter & Cie.** in Berlin. Für den Erfolg garantiert die Fabrik. Depot bei **J. H. Vöhrer** am Markt in St. Gallen, in Cartons à 5 Fr.

Verlag von **J. Engelhorn** in Stuttgart.

Sieben erschien und ist in allen Buchhandlungen vorrätig:

Frauen-Bibliothek.

Ein Cyclus von Werken über Kunst und Wissenschaft

für

Frauen und Jungfrauen.

I. Serie:

Die bildenden Künste in ihrer geschichtlichen Entwicklung von **Otto von Reizner.**

Geschichte der deutschen Dichtung von den Anfängen bis zur Gegenwart von **Richard Weirbach.**

Die deutschen Kaiser von **K. Th. Heigel.**

Preis pro Band elegant geb. 8 Franken.

Jeder Band ist für sich abgeschlossen und einzeln käuflich.

Fern von dilettantenhafter Oberflächlichkeit soll diese Bibliothek in freier und unterhaltender Darstellung den Frauen und Mädchen Deutschlands nach und nach alle Gebiete menschlichen Wissens, soweit sie hier in Betracht kommen, erschließen und so eine Geist und Herz erfrischende Lektüre bieten, welche dazu beitragen soll, eine ideale Sinnesrichtung zu fördern und den heute so mächtigen, verflachenden Materialismus zu bekämpfen.

Durch ihre elegante und geschmackvolle Ausstattung eignen sich diese Bücher vorzüglich zu Festgeschenken. (M 203/10 S)